

schiedenem Anbau zusammentreffen, kann es nicht befremden, wenn von alters her sich hier die Völker und Landschaften, sowie die Gaue und Bistümer voneinander schieden.

Betrachten wir einmal den Lauf des Leineflusses mit seinen vielen Krümmungen und Windungen während der Überschwemmungszeit. Noch heute können wir dann sehen, in welcher Breitenausdehnung das Tal der Leine unterhalb und oberhalb Hannovers überslutet ist. Nur die Gegend der Altstadt Hannover auf dem rechten Ufer war schon von Urzeiten her davon ausgenommen, weil hier die Ufer sich zu einer Höhe erhoben, die jede Überschwemmung ausschloß. (Hohes Ufer.) Auf die Frage der Beziehung des Namens Hannover zum hohen Ufer werden wir später noch näher eingehen.

In weit ausgedehnterem Maße traten die Überschwemmungen in der Urzeit in Erscheinung, als umfangreiche Waldungen den Fluß begleiteten und die heutigen Wiesenflächen zu beiden Seiten der Leine noch unwegsames Moor, Sumpf oder Bruch waren. Das rauhe Klima in der urgeschichtlichen Zeit verursachte eben häufigere und bedeutendere Niederschläge als jetzt. Infolgedessen war die Leine ein stärkeres Gewässer und soll den geschichtlichen Angaben nach bis Elze befahren worden sein.

So berichtet Grupen S. 27: „Wann es Grund hat, was Annalista Saxo von Caroli M. und Ludovici Pii Zeiten schreibt, daß die Schifffahrt von Friesland auf dem Lein-Strome bis nach Elze gegangen sey . . .“

Man muß bedenken, daß die heutige Leine weder die des grauen Altertums noch die des Mittelalters ist. In der Gegenwart hat sie nur noch die Bedeutung eines Mühlengrabens, dessen gleichmäßige Höhenlage durch das Wehr am Schnellengraben geregelt wird. Abgesehen von einigen unbedeutenden Nebenarmen, die sich als Durchbrüche bei Überschwemmungen gebildet hatten, führte in geschichtlicher Zeit ein einziges Bett sehr wahrscheinlich den Leinestrom am Fuße des Emmerberges und weiter an dem hohen Ufer vorbei in eine wiederum fast gleich flache Gegend.

Vielleicht klingt es etwas sonderbar, daß die alte Leine am Fuße des Emmerberges vorbeigeslossen sein soll. Ihre Spuren lassen sich aber noch heute an Namen und in der Örtlichkeit nachweisen. Unter anderen waren dort als Überbleibsel der Leine eine Anzahl Rölke und . . . „eyne Visch-weyde up der Leyne und ock in der Olden Leine anders geheten der Bent-Kolcke mit oren to behorungen . . .“ (Grupen S. 33) vorhanden, die allerdings durch Höherlegung der Rudolf-von-Bennigsen-Straße zugeschüttet und somit verschwunden sind.

Weiterhin berichten die alten Urkunden von zwei Mühlen in Embere: „ . . . hebbet verkoft enne rechten Kop den Nederen Molenhof to Embere mit deme watere, dat darto hort, unde de werdere (Insel), de in deme watere likghet, de oc darto horet, unde ene wisch, de de Schelp wisch het . . .“ — . . . „unde ene

wort, de lihd vor deme benomeden Molenhove unde ene wisch (Wiese), de Molenwinkel het . . .“ (U. B. 227), sowie 1383 . . . „den Molen-Hof to Embere by Honovere . . .“ (Grupen S. 32). Nach einer anderen Urkunde war diese Mühle 1502 noch vorhanden (Grupen S. 34).

Im Laufe der Zeiten hat aber das Bett der Leine sicherlich manche einschneidende Änderung erfahren, denn die Wasserfluten der Leine mit ihren Nebenflüssen brachten bei Schneeschmelze viel Geschiebe, Sandmassen und entwurzelte Bäume von den Bergen mit. Dadurch entstanden vielfach Verstopfungen, die den Fluß zwingen, sich ein neues Bett zu schaffen.

Schon beim Betrachten einer Karte der Landesaufnahme können wir deutlich erkennen, daß im Leinetal zwischen Wilkenburg und Ricklingen der Fluß Spuren seiner früheren Tätigkeit in Gestalt von Wasserlöchern und verschlammten Leinearmen zurückgelassen hat. Unwillkürlich drängt sich uns daher der Gedanke auf, ob nicht die Leine in grauer Vorzeit ihren Lauf in dieser Richtung genommen haben kann, umsomehr als diese Linie fast gerade auf die Ihme zu verläuft. Jedenfalls hat bei starkem Hochwasser die Strömung noch heute das Bestreben, diesen Weg einzuschlagen. Diesem Umstande hat die Eisenbahnverwaltung beim Bau der Altenbekener Bahn dadurch Rechnung getragen, daß sie eine Flußbrücke mit dem gewaltigen Ausmaß von rund 100 m über den nur 10 m breiten Ihmebach spannte, während sie für den 30 m breiten Leinefluß eine Brücke mit einer Spannweite von nur 35 m wählte. Diese Zahlen geben wohl zum Nachdenken Veranlassung.

Stutzig macht nun ferner, daß das Bett der Ihme vom Schnellengraben abwärts einen Querschnitt zeigt, der nicht im angenäherten Verhältnis zu dem unbedeutenden Zuflusse des am Deister entspringenden Landwehr- oder Ihmebaches steht. Berechtigte Bedenken steigen weiter auf, wenn man den Höhenunterschied von 3 m zwischen dem Wasserspiegel der Leine und Ihme am Schnellengraben vergleicht. Noch in geschichtlicher Zeit hat die Leine bei Hochwasser die Dämme zwischen der Gegend der Eisenbahn und Bella Vista durchbrochen und sich den ganz natürlichen Weg zur Ihmeniederung gebahnt. Erst nach Anlegung des Schnellengrabenwehres haben die Durchbrüche aufgehört. Zum mindesten wird man an diesen Erscheinungen nicht ganz achtlos vorbeigehen können.

Wenden wir den Blick noch weiter in die Vergangenheit zurück, so können wir, gestützt auf eine Anzahl Untersuchungen, es nicht von der Hand weisen, daß die Leine vor vielen Jahrtausenden noch einen anderen Lauf, nämlich durch das Gebiet der heutigen Eilenriede in das Wiegetal, genommen haben kann. Jedenfalls lassen neuere Bohrungen, Bodenuntersuchungen, sowie kartliche Querschnittsdarstellungen für die Wassergewinnungsanlage bei Elze-Bennemühlen im Wiegetale diesen Schluß zu.